Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 173. Sonnabend, den 27. Juli. 1878.

Die bosnische Flüchtlingsfrage.

Die Frage der Repatriirung der bosnischen Flüchtlingsfrage hat bereits den Congreß beschäftigt und sie wird bei der bevorstebevorstehendan Occupation Bosniens durch österreichisch-ungarische Truppen neuerdings in den Vordergrund treten. In ganz Europa, welches seine Informationen über die bosnischen Flüchtlinge vorzugsweise aus Wien und Budapest durch die dortigen türkenfreundlichen Blätter erhielt, sind total irrige, entschieden falsche Ansichten über diese Flüchtlingsfrage verbreitet, die sehr dringend einer Klärung und Rectifizirung bedürfen.

Stellen wir zunächst fest: Wer und was sind diese Flüchtlinge? Man hat in Europa die Meinung zu verbreiten gewußt, die bosnischen Flüchtlinge seien Insurgenten, welche sich durch die Flucht der Rache der Türken entzogen hätten, ja man ist so weit gegangen, die Bosnier als den angreifenden Theil und die Türken als im Zustand der Nothwehr befindlich darzustellen. Das ist absolut unwahr. Allerdings hat die Verzweiflung über den Druck und die Grausamkeiten der Türken in einigen Theilen Bosniens und der Herzegowina den Gemarterten die Waffe in die Hand gedrückt, aber diese nach Hunderten zählenden Insurgenten, welche allerdings mit wahrhaft antikem Heldenmuth und unvergleichlicher Tapferkeit durch drei Jahre den Verzweiflungskampf gegen die türkische Uebermacht kämpften, haben niemals Bosnien und die Herzegowina verlassen, denn sie waren stets siegreich und mußten sie einmal der Uebermacht weichen, so befanden sie sich doch stets im Besitz von Schlupfwinkeln im Gebirge, wohin ihnen kein Türke zu folgen wagte.

Die Unglücklichen aber, welche nach Kroatien und nach der Militärgrenze flüchteten, haben niemals eine Waffe geführt. Die türkische Regierung hat ja, lange vor Ausbruch der Insurrektion, die bosnischen Christen entwaffnen lassen und daher hatten die bosnischen Christen von der Insurrektion schwerer zu leiden, als die Türken. Denn die Mohamedaner, denen man die Waffen gelassen, stürzten sich nun wie wilde Thiere auf die Wehrlosen und es begannen Gräuelszenen, wie solche seit den Zeiten der Völkerwanderung in Europa niemals vorgekommen sind. Und diese Schreckenszeit für die bosnischen Christen wurde noch schlimmer und erreichte ihren Gipfelpuukt, als die Türkei während des russisch-türkischen Krieges genöthigt wurde, ihre europäischen Truppen aus Bosnien zurückzuziehen und an ihre Stelle irreguläre Truppen, Zeibeks und Baschibozuks traten. Es gab eine Zeit, wo die ganze civilisirte Welt von einem Schrei des Entsetzens widerhallte über der Gräuelthaten, welche die Türken in Bulgarien verübt haben. Einige englische und amerikanische Zeitungskorrespondenten erwarben sich das Verdienst, vor dem Forum der gesammten Menschheit diese türkischen Bestien anzuklagen, für welche der grausamste martervolle Mord ein Hochgenuß, ein Vergnügen, ein Freudenfest war. Aber was in Bulgarien geschah, steht noch weit zurück hinter den Gräuelthaten, welche die Türken in Bosnien verübten. In Bosnien wurde eine systematische Ausrottung aller Christen inscenirt. Da handelte es sich nicht um Zerstörung einzelner Dörfer, wie in Bulgarien, sondern die muhamedanische Bevölkerung im Verein mit den Baschibozuks stürzte sich auf die Christen und jeder bosnische Christ, der nicht flüchten konnte, wurde unter den gräßlichsten Martern getödtet. Das Pfählen bei lebendigem Leibe, wo ein zugespitzter Pfahl durch den Körper des unglücklichen Menschen getrieben wird, das Abhauen von Gliedmaßen, Ausreißen der Zunge, Ausstechen der Augen geschah in Bosnien an Hunderttauseuden, denn über zweimalhunderttausend bosnischer Christen fielen dem türkischen Blutdurst zum Opfer. Es war das bisher in der Geschichte noch nie dagewesene Schauspiel des Abschlachtans eines ganzen Volksstammes. Welche Dimensionen dieses Blutbad hatte, geht aus einem einzigen Beispiel hervor, welches wir aus Hunderten uns zu Gebote stehenden hier anführen wollen. Zwischen Dubica und Brod befindet sich gegenwärtig noch ein Hügel, der von über zehntausend Skeletten bosnischer Christen gebildet wird, die dort von den Türken abgeschlachtet wurden! Und solcher Skeletthügel giebt es zahlreiche in Bosnien, Denkmäler einer bestialischen Mordlust! Und in diese Thäler des Elends drang kein Blick eines Europäers, Niemand in Europa hatte eine Ahnung davon, daß dort täglich Hekatomben von Menschen durch die Türken geopfert wurden. Die Türken ließen keinen Fremden die Grenze passiren und die in Serajewo residirenden europäischen Consuln wurden in Unkenntniß gehalten von dem Schrecklichen, was in dem Lande vorging, ja sie würden selbst dem Blutdurst der Türken zum Opfer gefallen sein, wenn sie gewagt hätten zu Gunsten der unglücklichen Christen zu interveniren.

Unter entsetzlichen Verfolgungen, in beständiger Todesangst schwebend, flüchteten die bosnischen Christen, die dem allgemeinen Massacre entgangen, nach der österreichischen Grenze. Sie hatten nichts gerettet, als das nackte Leben und viele von ihnen gingen unterwegs elend zu Grunde in Folge von Hunger und Strapatzen, bevor sie die rettenden österreichischen Grenzzeichen erreichten. Die österreichisch-ungarischen Behörden nahmen nunmehr die angekommenen Flüchtlinge unter ihren Schutz und vertheilten sie in die verschiedenen Ortschaften der Militärgrenze und Slavoniens.

So kamen täglich Haufen von Flüchtlingen an, bis im Ganzen über Einhundertfünfzigtausend flüchtige bosnische Christen sich auf österreichischem Boden befanden.

Aber in welchem Zustande befanden sich diese Unglücklichen? Nur einzelnen war es gelungen, einige Habseligkeiten zu retten, fast alle hatten nur die nothdürftigste Kleidung, Viele auch diese nicht einmal, ja es sind oft schon halberwachsene Kinder beiderlei Geschlechts ganz nackt angekommen. In diesem Zustand hatten sie weite Märsche von mehreren Tagereisen machen müssen, verfolgt von den Türken, in beständiger Todesangst, durch unwegsame Wälder, durch Wind und Wetter, Kälte und Frost. Viele erlagen unterwegs den Strapazen, die meisten aber, die sich nach Oesterreich retten konnten, fielen unmittelbar nach ihrer Ankunft auf österreichischem Boden in heftige Krankheiten.

Die österreichisch-ungarische Regierung war selbstverständlich auf diesen Massenandrang von Flüchtlingen nicht vorbereitet und es konnte daher nur in nothdürftigster Weise für die Unterkunft derselben gesorgt werden. Dieselben mußten Monate lang im Freien zubringen und selbst in der rauhen Jahreszeit hatten nicht alle ein Obdach. Daher die furchtbare Decimirung dieser Unglücklichen durch Krankheiten aller Art.

Zwar hat die österreichisch-ungarische Regierung den Flüchtlingen Unterstützungsbeiträge von 5 resp. 10 Kreuzern zugewiesen, aber diese Beiträge erhielten zunächst nicht Alle, sondern nur die Kinder und die Kranken, während die Gesunden nichts erhielten, auch einmal, während des ganzen Mouats April wareu die Unterstützungen gänzlich sistirt und endlich sind die gezahlten Beiträge doch so gering, daß sie nicht einmal vor dem Hungrrtode schützen, wie ja thatsächlich, trotz der Regierungsunterstützung unter den Flüchtlingen der Hungertyphus wiederholt ausgebrochen ist.

Das in Agram unter dem Vorsitz des Herrn Ilija Gutesa gebildete Comité zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge mußte daher Alles aufbieten um das Loos der Unglücklichen zu mildern. In erster Linie hatte es dafür zu sorgen, daß die Unglücklichen ihre Blößen bedecken konnten, daß die Kranken Medizin erhielten, daß diegenigen, welche keine Regierungsunterstützung empfingen, ihren Hunger stillen konnten.

So hat das Comité in der Zeit vom 1 März bis 30. Juni 1878 Kleider für fl. 760, Mehl für fl. 2720, Nahrungsmittel für fl. 4735 für die Flüchtlinge gekauft und vertheilt, außerdem aber noch baare Unterstützungen in der Höhe von 8876 fl. 32 kr. denselben zukommen lassen. Und ununterbrochen jetzt noch kommen Zuzüge von Flüchtlingen und obgleich k. k. Behörden es denselben aufs Strengste verboten, nach Agram zu kommen, und ob gleich sie, wenn sie nach Agram kamen, zwangsweise abgeschafft wurden, so erscheinen doch immer wieder andere Flüchtlinge. Was sollen wir thun?“ klagen die armen Leute dann. „Wir können ja doch nicht verhungern!“

Besondere Sorge machen dem Comité die verwaisten Kinder. Wohl ist es gelungen, eine kleine Zahl derselben in der Schweiz und in Deutschland unterzubringen, aber es sind immer noch 150 bosnische Waisenkinder beiderlei Geschlechts vorhanden, für welche gesorgt werden muß. Selbst wenn unter dem Schutz der österreichischen Waffen eine Rückkehr der Flüchtlinge erfolgt, was wird aus diesen Kindern? Gemeindeverbände, Waisenanstalten 2c. existiren selbstverständlich nicht, es ist auch noch gar nicht abzusehen, innerhalb welcher Zeit es möglich sein wird, in dem verwüsteten Lande Institutionen zu schaffen, welche eine Waisenversorgung ermöglichen. Für diese Kinder muß also das Comité noch auf Jahre hinaus sorgen und um dafür die Mittel zu erhalten, muß es sich immer wieder an die Mildthätigkeit der Menschenfreunde aller Nationen wenden.

Aber auch die erwachsenen Flüchtlinge, deren Rückkehr in ihr Vaterland bevorsteht, bedürfen noch dringend der Unterstützung. Heimgekehrt finden sie ihre Wohnsitze zerstört, ihre Felder verwüstet. es fehlt an Allem, an Einrichtung, an Kleidern, an Nahrungsmitteln, an Saatgetreide. Neben der offiziellen Staatsunterstützung wird auf Jahre hinaus die Mildthätigkeit in Anspruch genommen werden müssen. Und dann ist noch hervorzuheben, daß, bevor nicht die Occupation vollendet ist, die Flüchtlinge nicht zurückkehren können. Erst muß Ordnung geschaffen sein, dann erst kann die Reparticirung erfolgen, mithin werden die Flüchtlinge voraussichtlich noch Monate hier sein und während dieser Zeit müssen sie doch wenigstens vor dem Hungertod geschützt werden.

Das ist der wahre Stand der Flüchtlingsfrage in ungeschminkter Darstellung und wir glauben, daß es Pflicht aller Menschenfreunde ist, das Elend dieser Unglücklichen zu mildern zu suchen.

Und daher, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es sich hier um eine heilige Sache der wahren Humanität, erhaben über Confession und Nationalität handelt, wendet sich das Comité für die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge in Agram nochmals an die edlen Menschenfreunde in Deutschland mit der dringenden Bitte, den Unglücklichen Unterstützung angedeihen zu lassen. Es handelt sich darum, namenloses Elend welches jeder Beschreibung spottet, zu mildern, arme unglückliche Kinder zu geschickten civilisirten Menschen zu erziehen. Gewiß eine herrliche, edle Aufgabe und der reichste Segen des Himmels wird die edlen Wohlthäter lohnen, welche für die unglücklichen bosnischen Flüchtlinge Liebesgaben spenden. Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, Geld jeden Betrages in Empfang zn nehmen, und an den Präses des Comités zu Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge: Kaufmann Ilija Gutesa in Agram am Markusplatz zu senden. Möge daher dieser Hilferuf offene Herzen und offene Hände finden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 26. Juli.

Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag der Prinzessin Luise Margarethe, jüngsten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Braut des Herzogs von Connaught, gefeiert. Dieselbe empfing im Laufe des Vormittags auf Jagdschloß Glinike die Gratulationsbesuche der in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Fürstlichkeiten und anderer hoher Herrschaften. Zur Feier des Tages fand Nachmittags beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl auf Jagdschloß Glinike ein Diner und Abends beim Prinzen Karl auf Glinike Thee und Souper statt.

Der kommandirende General des 11. Armeekorps, General v. Bose, ist von seiner Reise nach Madrid, wohin er sich vor einiger Zeit behufs Anwohnung der Beisetzungs-Feierlichkeiten der verstorbenen Königin von Spanien begeben hatte, in Berlin wieder eingetroffen.

Zur „Wilhelmspende“ bringt die „Germania“ an der Spitze ihrer Dienstagsausgabe folgende für die Haltung der Klerikalen bezeichnende Erklärung: „Wir haben die drei Tage, an welchen zur „Wilhelmspende“ gesammelt wurde, herankommen und vorübergehen lassen, ohne unsererseits Stellung zu der Sache zu nehmen. Es hatte dies seine guten Gründe. Heute, nachdem die Sammlung geschlossen, drängt es uns aber, ein paar Worte darüber zu sagen. Bald nach dem zweiten Attentate traten bekanntlich einige hochgestellte Protestanten mit dem Plane hervor, zum Andenken an die zweimalige glückliche Errettung des Kaisers eine evangelische Votivkirche in Berlin zu errichten. Das Projekt mißfiel indeß vielfach schon in protestantischen Kreisen, in „liberalen“ wegen der „einseitigen kirchlichen“ Richtung, welche man den Unterzeichnern des betreffenden Aufrufs zur Last legte, in „liberalen“ und „orthodoxen“ zugleich, weil man sich sagen mußte, daß zu einem solchen Zwecke Nichtprotestanten nicht gut beisteuern könnten. So verfiel man denn auf das Project der „Wilhelmspende“, gerieth aber auch dabei gleich in den Fehler, daß man zur Unterzeichnung des betreffenden Aufrufs nicht einen von den Katholiken gefeierten Mann herbeizog, sowie daß man den Aufruf den größeren katholischen Preßorganen, weder in der Hauptstadt noch in den Provinzen zur Weiterverbreitung zustellte. Was uns speziell betrifft, so hatten wir keine Veranlassung in den Annoncen der „Voss. Ztg.“ oder des „Intelligenzblattes“ umherzuirren, um das aufzusuchen, was einige Männer, die unsern heiligsten Interessen bis jetzt feindlich gegenübergestanden, daselbst zu publiziren, für gut befunden haben. Was uns der Magistrat in dieser Angelegenheit zur Publikation zugeschickt hatte, das haben wir diesmal abdrucken lassen. Das Resultat der Sammlung ist natürlich heute noch nicht bekannt; die Kollektion selbst ist aber oft in einer Weise behandelt worden, welche die Freiwilligkeit der gezeichneten Beiträge geradezu ausschließt. Man hat meist ausgefertigte Listen den Leuten so zu sagen auf den Hals geschickt; Hunderttausende waren auf diese Weise moralisch gezwungen, einen Beitrag zu zeichnen, weil sie an der Stelle, wo ihr Name stand, nicht gut eine Lücke lassen konnten; eine große Anzahl von Arbeitgebern hat ihren Arbeitern gleichfalls einen nicht mißzuverstehenden Wink mittelst einer cirlulirenden Namensliste oder mittelst eines in den Werkstätten angeschlagenen Plakates gegeben; in manchen Schulen hat man die Kinder geradezu aufgefordert, Geld zur „Wilhelmsspende“ mitzubringen 2c. 2c. Mag der Ertrag nun ausgefallen sein, wie er wolle, wir protestiren im Vorauг gegen eine Auslegung, die man von gewisser Seite dem Resultate der Sammlung vielleicht bald geben wird. Wir erklären mit kurzen Werten: Diejenigen Katholiken, welche sich an der „Wilhelmsspende“ betheiligt hatten, haben ihren Beitrag gezahlt, um dadurch ihre Gesinnung gegenüber dem Kaiser, dem von Gottes Gnaden regierenden Staatsoberhaupte, zu erkennen zu gebeu, nicht aber um damit eine Politik zu billigen, welche unser Vaterlund in ein Elend gestürzt hat, aus dem es sich erst nach langen Jahren wieder wird erholen können!“

Wie verlautet, hatte die preußische Regierung gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Schreiben des Kaisers und des Kronprinzen an den Papst auch die Absicht, die betreffenden Briefe Leos. XIII. zu publiziren. Es soll die preußische Regierung beim Vatikan haben anfragen lassen, ob dort etwas gegen die Publikation einzuwenden sei. Auf persönlichen Wunsch des Papstes unterblieb die Veröffentlichung seiner Schreiben. Wie weiter verlautet, hat der Papst auch das letzte Schreiben des Kronprinzen beantwortet In diesem Schreiben giebt der Papst zu erwägen, ob die preußische Regierung, wenn sie auch gegenwärtig nicht in der Lage sei, die Maigesetze aufzuheben, sich nicht wenigstens dazu bereit erklären würde, von den Katholiken nicht mehr die Beachtung solcher Bestimmungen der Maigesetze zu verlangen, die sich in offenem Widerspruch mit demjenigen friedlichen Zustande befänden, der durch die Bulle de salute animarum s. Z. hergestellt worden sei. Der Papst sei nicht abgeneigt, für den Fall, daß die Zustimmung seitens der preußischen Regierung ertheilt werden könnte, einen Vertreter zur weiteren Verhandlung nach Berlin zu entsenden. Be-

vor jedoch die Kurie in Verhandlungen eintrete, müßten mündlich gewisse Präliminarien festgestellt werden. Es heißt wieder, daß der päpstliche Nuntius in München, Msgr. Masella, den Auftrag erhalten habe, sich nach Kissingen zu begeben, um mit dem sich dort aufhaltenden Reichskanzler Fürsten Bismarck Unterhandlungen anzuknüpfen. Noch wird die Nachricht kolportirt, daß der Papst beabsichtige, in London, Petersburg und Berlin Nuntiaturen einzurichten.

Die „Prov.-Corr." folgt heute der „Nordd. Allg. Ztg." mit directen Bezichtigungen der Fortschrittspartei als Kämpferin für socialdemokratische Tendenzen. Wir sind nicht gewillt, nochmals auf diese sinn- und gehaltlosen Verleumdungen einzugehen, nur das müssen wir constatiren, daß beide Blätter die thatsächlichsten Angaben des fortschrittlichen Flugblattes über die horriblen Steuer-Mehrforderungen, welche dem Volke drohen, nicht zu entkräften versuchen, geschweige denn vermögen. Die „Prov.-Corr." bringt hohles Gephras voll Vertrauensforderungen und Versprechungen, das für Einsichtige allein die Bestätigung alles dessen enthält, was abzustreiten versucht wird, aber nicht gelingt. Einen Schritt weiter zu gehen kann sich das ministerielle Blatt aber doch nicht versagen. In einem Aufsatz mit der Ueberschrift: „Nationalliberale, Fortschrittspartei und Socialdemokratie" versucht sie die alte Phraseologie aufgewärmt vorzusetzten und zwar in einer Art, daß man sieht, der ganze Artikel ist lediglich der Ueberschrift wegen gemacht, um die Nationalliberalen gruseln zu machen, daß sie mit den Socialdemokraten in einer Zusammenstellung genannt werden und um durch ein derartig seichtes und kindisches Manöver die liberale Phalanx zu brechen. Wozu denn die ganze Verweisung auf den Wahlkampf von 1877? Der Wähler versteht eben, daß sich die Situation geändert hat, daß die Maske gefallen ist und daß das liberale Bürgerthum rechtlos gemacht werden soll. Deshalb verfängt diese Attake nicht im mindesten, denn die Speere sind von Holz. Natürlicherweise wird auch wieder flott gelogen und auf Grund falscher Behauptungen denunzirt. Diese Probe enthalten wir natürlich den Lesern nicht vor; geht doch am besten dadurch ein klares Verständniß der Regierungsabsichten auf. Am Ende heißt es: „Jetzt aber, wo es sich in erster Linie gerade um den Kampf gegen die Socialdemokratie handelt . . . da schließen die Führer der Nationalliberalen in Berlin ein Bündniß mit derselben Fortschrittspartei . . . und derselbe Professor Hänel, der mit Hilfe der Socialdemokraten den Conflickt gegen die Regierung organisiren wollte (Ist solche Unverschämtheit je da gewesen! D. R), wird um ersten Male als Candidat aufgestellt. Sämmtliche 6 Fortschrittscandidaten kündigen in voraus ausdrücklich an, daß sie der Regierung keine außergewöhnlichen Mittel gegen die Socialdemokratie gewähren wollen. Die Nationalliberalen wirken also wissentlich dazu mit, daß in Berlin 6 entschiedene Gegner der Regierung, 6 indirecte Beförderer der Socialdemokratie gewählt werden, und ganz ähnlich in anderen großen Städten. Dieses Verhalten der Nationalliberalen gerade in dem Mittelpunkt des politischen Lebens. wo ihre einflußreichsten Führer vereinigt sind, wirft ein eigenthümliches Licht auf die sonstigen Versicherungen über ihre Bereitwilligkeit zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Hoffentlich aber folgt wenigstens ein Theil ihrer sonstigen Anhänger nicht der jetzigen Weisung, sondern den vorjährigen Rathschlägen, und stimmt auch gegen die Fortschrittspartei, welche durch ihre Fechterkünste und Wühlereien, jener die Wege gebahnt und die goldenen Brücken gebaut hat und noch jetzt baut." Die Antwort wird nicht ausbleiben!

In Dortmund erheiterte neulich Hr. v. Bodelschwingh durch eine Candidatenrede eine Wählerversammlung im hohen Grade. Wir heben daraus einige charakteristische Sätze hervor. „Ich bin nicht ein solcher Reaktionär, daß ich wünschen möchte, es möchten lauter solche Leute in den Reichstag kommen, wie ich bin." (Stürmische Heiterkeit.) „Liberal ist ein wunderschönes Wort, es ist ansteckend, ich fühle mich zuweilen auch etwas davon berührt; ich bin auch durchaus kein Gegner des Liberalismus, sondern nur ein Gegner von dessen Tendenzen, die darauf hinausgehen, das Großkapital zu unterstützen und es zur herrschenden Macht zu machen." Vom Hrn. Geh. Kommerzienrath Krupp, den er als den Typus des Großkapitals bezeichnete, sagte er das eine Mal, derselbe sei reich geworden durch die Börse, das andere Mal, er sei so weit gekommen durch eigene Kraft. „Die Großgrundbesitzer arbeiten auch; glauben Sie denn, acht Jahre hindurch Reden zu halten, das sei keine Arbeit." (Große Heiterkeit.) „Ein Junker ist ein Mensch, dessen Unwissenheit durch seinen Hochmuth, oder dessen Hochmuth durch seine Unwissenheit übertroffen wird." (Heiterkeit.) „Man sagt immer, ich wäre eigennützig, aber es ist doch ganz richtig, daß ich meine eigenen Interessen verfolge." „Die Conservativen zahlen ebenso ungern Steuern, wie die Libralen." „Bezüglich der Grundsteuer kann ich keine Garantie übernehmen, daß diese ermäßigt wird, da diese Angelegenheit nicht vor den Reichstag gehört." (Rufe: Weshalb wird dann drn Bauern weis gemacht, daß, wenn dieselben Sie wählten, die Grundsteuer abgeschafft werden würde?) „Versuchen Sie es einmal mit den Conservativen, ich kann Ihnen keine goldenen Berge versprechen. aber man kann viel dazu thun, das Elend zu lindern." Nachdem der Redner geendet hatte, wurde er von verschiedenen Seiten interpellirt. Herr v. B. verwickelte sich dabei in sehr viele Widersprüche. „Es ist eine schlimme Sache, m. H., wenn ich mich hier examiniren lassen soll, von der Eisenindustrie verstehe ich ja gar nichts." Dieser Satz erregte außerordentliche Heiterkeit, da der Redner kurz zuvor erklärt hatte, daß er zu Gunsten von Schutzzöllen stimmen werde; denn wenn es der Industrie gut ginge, dann hätte er blos Vortheil davon. Auf die Interpellation eines anderen Herrn, ob Herr v. Bodelschwingh seine Candidatur nicht zurückziehen wolle, weil sonst leicht der Candidat der Ultramontanen durchkommen könnte, erwiderte der Gefragte: „Ja, meine Herren, eine Verantwortlichkeit für die Consequenzen meiner Candidatur kann ich nicht übernehmen." Damit verschwand Herr v. Bodelschwingh von der Bühne.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags wird in der bevorstehenden Session mit Arbeiten vollauf beschäftigt sein. Bereits hat sich ein Ausschuß gebildet, dem alle Daten, welche auf Wahlbeeinflussungen Seitens amtlicher Behörden Bezug haben, detaillirt zugehen und von diesem Ausschuß in Form von Wahlprotesten an den Reichstag gelangen werden. In einzelnen Provinzen, namentlich in den östlichen Landestheilen Preußens, wird Seitens der Landräthe und ihres Stabes, der Gendarmen ꝛc., ganz Erkleckliches in der Wahlbeeinflussung geleistet. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags hat im Princip festgestellt, daß, wo eine amtliche Beeinflussung, die auf den ganzen Wahlakt nicht ohne Wirkung geblieben ist, vorliegt, die Wahl des betreffenden Abgeordneten, ohne sich näher auf ein Rechenexempel der abgegebenen Stimmen einzulassen, einfach zu kassiren ist. Es wird sich dieses Mal wohl empfehlen, daß gleichwie in der Konfliktszeit im preußischen Abgeordnetenhause ein umfassender, allgemeiner Bericht erstattet werde, der ein anschauliches Bild über die Wahlen zum Deutschen Reiche giebt und die Vorgänge bei denselben zur klaren Darstellung bringt. Jedenfalls wird und muß jede einzelne Wahl, bei der anscheinend eine Wahlbeeinflussung Seitens amtlicher Organe vorliegt, auf das Eingehendste geprüft werden.

Die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächstjährigen Staatshaushalts-Etats sind im Finanzministerium gegenwärtig im vollen Gange, erfordern aber bei den mancherlei besonderen Schwierigkeiten, welche diesmal dabei hervortreten, außerordentlich viel Kraft und Mühe. Auf verschiedenen Einnahmegebieten stellen sich noch größere Rückgänge heraus, als man erwartet hat, so daß viele Anforderungen der einzelnen Ressortminister — die ihre diesbezüglichen Wünsche auf Mehrbewilligungen für verschiedene Zweige ihrer Verwaltung bereits mit eingehenden Motivirungen beim Finanzministerium eingereicht haben — die entsprechende Berücksichtigung wohl nicht werden finden können. Insbesondere wird dies zu unserem Bedauern auch beim Cultusminister geschehen, der — wie wir hören — in mehrfacher Beziehung erhöhte Ansprüche für den Unterrichtsetat geltend gemacht und begründet hat, deren Erfüllung bei der damaligen Finanzlage schwerlich erwartet werden darf.

Der deutsche Aerztetag, zu welchem alle Aerztevereine Deutschlands Delegirte abschicken werden, wird am 6. und 7. August in Eisenach stattfinden. Für Berlin sind von den dortigen Aerztevereinen folgende Delegirte gewählt worden: Vom Verein Friedrich-Wilhelmsstadt und Nordverein Dr. Stropp; von der medicinischen Gesellschaft Sanitätsrath Privatdozent Dr. B. Fränkel, welcher zugleich mit den Herren Dr. A. Oldendorff und Privatdozent Dr. Paul Guttmann auch den Verein Friedrichstadt vertreten wird; vom Verein Königstadt Medizinal-Assessor Privatdozent Dr. Sander und Dr. Seemann; vom Verein Louisenstadt Medizinalrath Dr. von Chamisso und Sanitätsrath Dr. Semler; vom Ostverein Sanitätsrath Dr. Rintel; vom Westverein Dr. Paul Börner; vom Südwestverein Dr. E. Küster. — Das königlich preußische statistische Bureau hat den Dezernenten für Medizinalstatistik, Dr. Guttstadt, beauftragt, an den Verhandlungen des Aerztetages theilzunehmen.

Am 29. August d. J. feiert Schulze-Delitzsch in Potsdam seinen siebzigsten Geburtstag. Es wird ohne Frage an sympathischen Ovationen an diesem Jubeltage dem Begründer der Consum-Vereine und dem Anwalt der Deutschen Genossenschaften nicht fehlen.

Im Monat August d. J. wird die Central-Moor-Commission eine Inspectionsreise nach Ostpreußen unternehmen. Die Reise geht von Königsberg über Labiau nach Tilsit, um die Verwerthung ungemein weiter dortiger Moorgebiete und ihre Zugänglichmachung für die Cultur zu betreiben.

Der Wiener Correspondent der „Standard" meldet: Ich kann mich für die nachfolgende Erklärung verbürgen. Als der italienische Botschafter in Berlin kürzlich im Gespräche mit dem Fürsten Bismarck auf das Verlangen Italiens nach Trient und Triest anspielte erwiderte ihm der Fürst mit einem Nachdruck, wie er ihn selten zur Anwendung bringt, daß dies niemals sein könne, daß es von dem höchsten Interesse für die deutsche Rasse sei, jene Theile österreichischen Territoriums niemals in den Besitz Italiens kommen zu lassen.

Nach den heute vorliegenden Nachrichten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die in den letzten Tagen in Rom in Scene gesetzten Demonstrationen das Werk von Agenten des Vatikans sind, der zu hoffen scheint (und vielleicht nicht ohne Begründung), daß Italien in einem Kriege gegen Oesterreich den Kürzern ziehen würde. Die Insel Cypern sollte vielleicht das von Pius IX vorher verkündete „Steinchen" sein das „Steinchen" ist allerdings in's Rollen gekommen, aber es wird nicht den italienischen Coloß sondern höchstens einige Ministersessel umwerfen, woraus dem Vatikan kein großer Gewinn entsprießen wird. Die weise Haltung der italienischen Regierung bietet die Gewähr dafür, daß die stattfindenden Demonstrationen zu keinen Verwicklungen ernster Natur führen werden.

Wie das Bureau Hirsch meldet, hat die französische Regierung begonnen, in ihrer auswärtigen Politik eine weniger passive Haltung anzunehmen. Eine energische Note zu Gunsten Griechenlands soll an die Pforte abgegangen sein.

Aus der Provinz.

□ Osterode, den 25. Juli. Zur Wilhelmsspende haben hier in 12 Sammelstellen 843 Personen zusammen 216 ℳ 51 ₰ gezeichnet; da die Einwohnerzahl hierselbst 6300 beträgt, so kann man die Betheiligung nur als eine geringe bezeichnen, umsomehr, als die Sammellisten kolportirt worden sind. — Am 23. d. Mts. hat der Oberforstmeister Müller aus Königsberg den hiesigen Stadtwald bereist; es wird diese Besichtigung mit dem Project der städtischen Behörden, unsern ca. 1,000 Morgen großen Stadtwald an den Fiskus zu verkaufen, in Verbindung gebracht. — In Hirschberg bei Osterode grassirt seit 8 Tagen der Typhus und sind demselben bereits nicht unbedeutende Opfer anheim gefallen. — Am 26. d. Mts. beabsichtigt die Blindenkapelle „Echo" aus Berlin in der Aula der höheren Bürgerschule hierselbst ein Künstler-Concert zu veranstalten. — Die hier garnisonirende 2. Eskadron I. Leibhusarenregiments Nro. 1. ist heute früh zum Manöver nach R…senburg abgerückt.

Zoppot, 25. Juli. Ab und zu wird das Badeleben hier auch durch einen Sonnenblick der Kunst verschönt, wie kürzlich durch ein sehr besuchtes Concert mehrerer Domsänger aus Berlin. Hoffentlich findet das für morgen, Freitag, im Eissenhardt'schen Saale angekündigte Künstler-Concert nicht minderen Anklang beim Publikum. Das saubere, technisch reife Violinspiel des Concertmeisters Herrn Max Brode aus Königsberg fand bereits in Danzig verdiente Würdigung. Von der Primadonna der Königsberger Oper, Frl. Anna Elzer, vernimmt man viel Gutes, nicht minder von dem Pianisten Herrn Oscar Hennig und dem Harfenvirtuosen Herrn Lockwood, die gleichfalls in Königsberg wirken. Das mitgetheilte Programm trägt eine durchaus beachtenswerthe Physiognomie, die auch für ein Winter-Concert kunstwürdig zu nennen wäre.

Marienburg, 25. Juli. Wie die hiesige „N.-Z." berichtet, ist die Verwirklichung des Planes, hier eine Zuckerfabrik zu errichten, vorläufig aufgeben worden. Es sind hauptsächlich zwei Gründe, welche das Unternehmen nicht zu Stande kommen ließen, und zwar zunächst der, daß nur ganz unbedeutende Actienzeichnungen eingegangen waren, und ferner, weil es nicht gelingen wollte, einen passenden Plaz für die Fabrikanlage zu acquiriren.

Elbing, 25. Juli. Das letzte der auf der Werft des Herrn Commerzienraths Schichau für Rechnung der russischen Regierung erbauten zehn Torpedoboote ist heute auf dem Seewege nach Petersburg übergeführt.

Elbing, den 25. Juli. Zum Director des Königlichen Kreisgerichts Kaukehmen ist der Kreisgerichtsrath Stahr in Poln. Wartenberg ernannt worden.

Seitens der Ultramontanen werden gegenwärtig im Elbing-Marienburger Kreise zahlreiche Wahlzettel auf den Namen ihres Candidaten, des Freiherrn v. Minnigerode verbreitet. Zwischen den Führern der Ultramontanen und Hr. v. Minningerode ist ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen, in welchem letzterer den Römlingen die weitgehendsten Zugeständnisse macht. Jeder staatstreue conservative oder liberale Wähler weiß jetzt, welche Bewandtniß es mit der Candidatur Minningerode hat.

Königsberg, 24. Juli. Die Delegirtenversammlung der ersten ostpreußischen Provinzial-Lehrerversammlung am 24. d. Mts. wurde Vormittags 11 Uhr im oberen Saale der Jubiläumshalle unter Betheiligung von 37 Delegirten und zahlreichen Gästen er-

---

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Dr, Fairfax verstand es bald, Clara in eine lebhafte und interessante Unterhaltung zu ziehen und für die Zeit vergaß sie ihren Schmerz. Alwynne's Augen ruhten selten auf ihr, noch schien er auf ihre beiderseitige Unterhaltung zu achten, und nur, als man wegen des Titels eines Buches in Verlegenheit war, den sie vergessen hatte, wandte er sich zu ihr uud nannte ihr denselben.

Die Unterhaltung wurde jetzt allgemein und im Verlauf derselben wurde eines Componisten Erwähnung gethan, welcher in jüngster Zeit geisteskrank geworden war.

Ein kalter Schauer überlief Clara, als hiervon die Rede kam.

„Wie ist es gekommen, kennt man irgend eine specielle Ursache?" fragte Alwynne. „Er hatte zu viel studirt und soll gänzlich in seinen Hoffnungen getäuscht worden sein" bemerkte Mr. Norman.

Alwynne warf dem Herrn einen Blick zu, der, wie es Clara vorkam, eine Warnung enthalten sollte, den dieser aber nicht zu verstehen schien. Eine schreckliche Ahnung bemächtigte sich Clara's Nun wurde ihr die Andeutung über Wahnsinn in der Familie, die Mrs. Nugent hatte fallen lassen, auf einmal klar. Sie erinnerte sich des langen Gesprächs ihrer Stiefmutter mit Alwynne am gestrigen Abend, sowie seines ängstlich besorgten Blickes auf sie als sie am gestrigen Nachmittage so aufgeregt und heftig war, — u. das Herzklopfen, Ohnmacht, Aufregung — mußten alles Anzeichen vom Anfange des Wahnsinnes sein.

Sie wandte sich zu ihrem Nachbar und fragte plötzlich: „Worin zeigen sich die Symtome von Herzkrankheit und Wahnsinn, Dr. Fairfax?"

Mrs. Nugent's Aufmerksamkeit lenkte sich selten weit von Clara ab, und bei diesen Worten wandte sie sich, um die Antwort zu hören. Allein Dr. Fairfax war vorsichtig „Bitte Miß Clara, erlauben Sie, daß ich meinen Beruf eine Zeit lang vergesse, ich werde Ihnen die Aufklärung zu einer passenden Zeit geben, ohnehin kann es für Sie nur geringes Interesse haben."

Sie fühlte sich getäuscht, aber diese abschlägige Antwort bestätigte ihre Ueberzeugung. Die Angst raubte ihr das Denkvermögen und sie hörte wie geistesabwesend die Unterhaltung ihrer Nachbaren: ihre Antworten waren unzutreffend und ihre belebte Unterhaltungsweise, welche Dr. Fairfax so sehr gefiel, war erstorben. Letzterer versuchte noch zu verschiedenen Malen wieder ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, aber vergeblich.

Mrs. Nugent erhob sich und Mr. Norman empfahl sich mit der Entschuldigung, daß er die Gesellschaft so früh verlassen müsse. Mrs. Nugent zog sich zurück, um zu ruhen. Clara aber wanderte hinaus auf die Terrasse, kaum wissend wohin sie ihre Schritte lenkte, so aufgeregt war sie über die Idee, welchen ihren Geist jetzt gefangen hielt.

Sie wanderte weiter, bis Stimmen sie daran erinnern, daß sie sich in der Nähe des Eßzimmers befindet. Es war Alwynnes Stimme, welche sie jetzt vernahm und obgleich keine Horcherin, hört sie doch ihren eigenen Namen nennen und deshalb konnte sie nicht umhin, dem Gespräche zu lauschen.

„Fairfax, Du hast sie nun gesehen, sage mir Deine wirkliche Meinung."

„Von Miß La Grand? was würde Lina sagen?"

„Nonsens! Du weißt, wen ich meine, — Clara Nugent!" —

„Nun was wünschest Du, daß ich beichten soll — ob ich sie hübscher finde, als ihre Stiefschwester, oder meinen Liebling Lina?"

„Nein" war die kurze Antwort, „darüber kann ich selbst entscheiden.

„Ich meine, ob irgend eine Gefahr für ihre Gesundheit vorhanden ist?"

„Sie ist sehr zart und aufgeregt, mehr kann ich jetzt nicht sagen."

„Kannst Du sie retten?"

„Ich will mein Bestes thun, aber sage mir, ob ihr Uebel erblich ist."

„Ich fürchte es, ihre Stiefmutter hat es mir anvertraut", hier sank seine Stimme zu einem Flüstern herab, das die Worte für Clara unverständlich machte.

„Irgend eine andere?" fragte Dr. Fairfax.

„Nicht daß ich wüßte, aber um ihrer Mutter willen, um des Versprechens willen, von welchem ich Dir schon lange erzählt habe; — ich bin gezwungen zu warten, bis die Entscheidung durch unzweideutiges Zeugniß erfolgt ist, Fairfax, Du wirst mich nicht im Stiche lassen, denn Du weißt, wie viel davon abhängt! Bis ich Gewißheit habe, kann — darf ich nicht mein Glück suchen."

„Ich werde mich ganz der Sache hingeben und die Symptome an der kleinen Erbin beobachten. Aber Du mußt die Sache mit der Stiefmutter arrangiren, welche uns während unserer Unterhaltung bei Tische mit nicht sehr wohlwollenden Blicken beobachtet hat."

O, das will ich wohl in Ordnung bringen. Stehe Du mir nur bei. Wäre ich nicht durch mein Wort gebunden, würde ich mich an nichts kehren und nach meinen eigenen Wünschen handeln, Deinen Vater und Lina gleich kommen zu lassen und die Sache in Ordnung bringen."

Clara hatte genug gehört; ihre Noth war vollkommen. Sie, die beneidete Erbin von Tempel Nugent, jung, schön und reich war das unglücklichste aller Geschöpfe. Sie wußte kaum, wie sie die Terrasse verlassen hatte, oder wie sie auf ihr Zimmer gelangt war. Dann aber erwachte sie zu dem vollen Bewußtsein ihres Unglücks. Alwynne glaubte, sie wäre wahnsinnig, krank und sterbend; er war gebunden durch das Versprechen, welches er ihrer

öffnet und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Nach kurzer Begründung durch den Vorsitzenden, Lehrer Bildat, und der Präsentation der Delegirten wurde zur Feststellung der Tagsordnung geschritten. Von Straabe und Kutsch war folgender Antrag eingebracht: „Die Delegirten-Versammlung beschließt, die Lehrervereine von Ost- und Westpreußen aufzufordern, einen außerordentlichen Delegirtentag für beide Provinzen gemeinschaftlich zum Herbste d. J. in Elbing abzuhalten, auf welchem die Frage zu entscheiden ist, ob die Provinzial-Lehrerversammlung und Delegirtentage der beiden Provinzen künftig getrennt oder ob sie zusammen tagen sollen, und in welcher zugleich das Verhältniß der beiden Provinzen zu dem Pestalozzi- und Emeriten-Unterstützungsvereine, zu dem preußischen Landesverein und zum allgemeinen deutschen Lehrerverein endgiltig geregelt wird." Der Antrag wurde nach längerer Debatte von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem Lehrer Schultz aus Danzig die Selbstständigkeit des schon seit mehreren Jahren bestehenden westpr. Lehrervereins gewahrt und ein Zusammengehen nur bei den Wohlthätigkeits-Anstalten als zweckmäßig bezeichnet hatte. — Von den weiter zur Berathung gelangenden Gegenständen ist zu erwähnen, daß in dem Statut überall das Wort „preußisch" in ostpreußisch" umgeändert wurde. Es ist sonach auch in dieser Beziehung die Trennung zwischen Ost- und Westpreußen als vollzogen anzusehen, wenngleich der Beschluß gefaßt wurde, den beiden zu dem bisherigen gemeinsamen Verbande gehörenden westpreußischen Vereinen das Verbleiben auch ferner zu gestatten. Vom geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins war Lehrer Klausnitzer-Berlin als Deputirter entsendet. Derselbe plaidirte hauptsächlich für den Beitritt des ostpreußischen zu dem preußischen Landeslehrerverein, welcher letzterer den festen Kern des allgemeinen deutschen Vereins bilden müsse. Die Versammlung beauftragte demgemäß den Vorstand, in diesem Sinne die bezüglichen Verhandlungen einzuleiten. Als Deputirte zur Delegirten-Versammlung des deuschen Lehrervereins pro 1879 wurden die Herren Paulun-Insterburg und Eichler-Mühlhausen gewählt. Um 6 Uhr Nachmittags fand ein gemüthliches Beisammensein im Garten der Bürger-Ressource und um 8 Uhr Abends eine Versammlung im Saale der Bürger-Ressorce statt, in welcher die Wahl des Präsidiums und die Tagesordnung für die am 25. und 26. d. Mts. stattfindenden Hauptversammlungen besprochen wurden.

Bromberg, 25. Juli. Am gestrigen Tage fand in der Sakristei der hiesigen evangelischen Pfarrkirche die diesjährige Versammlung der Kreissynode der Diöcese Bromberg unter dem Vorsitze des Superintendenten, Consistorialraths Taube statt. Nach dem Eingangsgesange und Gebet erstattete zunächst der Vorsitzende den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese. Darauf wurde die vorjährige Rechnung vorgelegt und Decharge ertheilt; sodann der neue Etat für den Zeitraum vom 1 April 1878 bis zum 31. März 1881, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1133 Mark abschließt, von der Versammlung genehmigt und endlich ein Rechnungsausschuß, bestehend aus drei Personen, gewählt, welchem fortan die Prüfung der Rechnungen aller Kirchenkassen der Diöcesen obliegen wird. Nunmehr erstattete Professor Fechner das Referat über das Proponendum des königlichen Consistoriums: „Die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei der Erziehung der Jugend, soweit fürs letztere nicht bereits durch engere Familie und Schule gesorgt ist." Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, und wurde besonders der Vorschlag angenommen, daß in jeder Parochie ein Ausschuß aus Mitgliedern des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung gebildet werde, welcher die Mitwirkung an diesem bedeutsamen Werke der inneren Mission in die Wege leiten soll. Die Versammlung wurde um 2 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen und vereinigte darauf ein Mittagsmahl die Synodalmitglieder in der Sauer'schen Restauration.

Inowrazlaw, 25. Juli. Bei dem hiesigen Kreisgericht ist auf den 20. September ein Termin gegen den Grafen Ledochwski angesetzt, weil derselbe den Propst Kolany in Murzynno excommunicirt hat, auch hirtenbriefliche Ermahnunngen an verschiedene Parochien des Kreises Inowrazlaw geschickt haben soll. Graf Ledo-

Posen, 25. Juli. Die hiesigen polnischen Blätter führen auch in ihren jüngsten Nummern wieder laute Klagen über die Lauheit, die unter den polnischen Wählern in der Proving herrsche. Es heißt dort, daß die Kreis-Wahl-Comités nicht bekannt, die Vertrauensmänner nicht aufzufinden seien. Unter anderem höre man Aeußerungen: „Was nützen uns all diese Wahlen, es wird ja mit uns doch immer schlimmer, man macht mit uns doch was man will, unsere Abgeordneten können nichts helfen" Zur Begegnung dieser Gleichgültigkeit den Wahlen gegenüber und um den polnischen Wählern die Wichtigkeit und Tragweite der Wahlen auseinanderzusetzen, werden die Agitationen, wie sie im Schubin-Wirsitzer Kreise stattgefunden, als Muster dargestellt, und die Berufungen von Wahlversammlungen auf nächsten Sonntag empfohlen. In der Stadt Posen findet heute Abend 8 Uhr im Saale des Hotel de Saxe eine große Vorwahlversammlung statt.

Locales.

Thorn, den 26. Juli

— **Die Tyrolergesellschaft** des Herrn Junder beabsichtigt Sonnabend und Sonntag im Saale des Volksgartenstheaters 2 Concerte zu geben, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— **Der Beitrag des Kriegervereins zur Wilhelmspende,** welchen derselbe durch eine Dilettantenvorstellung zu steuern gedenkt, wird von dem Centralcomité — entgegen früheren Informationen — dankend angenommen werden. Wünschen wir also der Vorstellung eine recht rege Theilnahme und einen guten Erfolg.

— **Der Landtagsabgeordnete Ignaz v. Lyskowski** hatte im März d. J. beim Minister des Innern gegen den Ministerialcommissar Rex Beschwerde geführt, weil Letzterer über die Verhandlungen polnischer Versammlungen und Vereine, zu denen er in der Eigenschaft als Polizeidelegirten Zutritt hatte, an mehrere deutsche Zeitungen referirte. Nunmehr erhielt Herr v. Lyskowski nach der „Gaz. Torunska" vom oben erwähnten Ministerium den Bescheid, daß Herrn Rex verboten worden sei, über Verhandlungen geschlossener Vereine, denen er als Regierungscommissar beiwohne, an Zeitungen Bericht zu erstatten.

— **Betreffend die Untersuchung trichinöser Schweine.** Die Berliner Schlächter-Innung beschäftigt sich in ihrer letzten Innungsversammlung u. A. auch mit der Frage, ob der Schlächter seine eigenen Schlachtschweine auf Trichinen untersuchen darf, und ob demselben in allen Fällen volle Glaubwürdigkeit vor Gericht beigemessen wird. Die Berathung führte zu dem Beschluß, diese Frage dem Polizeipräsidium vorzulegen, und darauf ist dem Obermeister der Innung Stadtverordneten Herrmann, unterm 26. v. Mts. nachstehende Antwort zugegangen:

Auf die Vorstellung vom 15. d. M. wird Ew. Wohlgeboren hierdurch eröffnet, daß das Polizeipräsidium den Plan hiesiger Schlächtermeister, in der königl. Thierarzneischule die mikroskopische Untersuchung des Fleisches auf Trichinen zu erlernen und die geschlachteten Schweine selbst zu untersuchen, nur lebhaft billigen kann, da die Schlächtermeister wenn sie sich die genügende Sicherheit und Zuverlässigkeit in der Untersuchung aneignen, nicht nur das Publicum vor den traurigen Folgen des Genusses von trichinösem Fleisch, sondern sich auch selbst vor den strafrechtlichen Folgen, die das Feilhalten und der Verkauf trichinösen Fleisches oder die durch denselben unmitttelbar veranlaßte fahrlässige Körperverletzung für sie haben könnten, schützen würde. Selbstverständlich würde jeder Schlächter trotz der von ihm oder einem anderen Schlächter vorgenommenen Untersuchung des Fleisches verantwortlich bleiben, wenn dasselbe trotz der Untersuchung trichinös wäre und sein Genuß nachtheilige Folgen nach sich zieht."

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 50330 84097.

3 Gewinne zu 60000 Mark auf Nr. 29351 31509 67365.

33 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 11035 14467 18770 19381 20884 24506 27182 28130 28810 30933 38096 38289 38725 38740 39781 41449 43042 44058 44333 44543 49027 54102 55501 55973 57196 69007 69663 72542 72739 90684 92086 92698 92771.

45 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 162 319 4118 5848 8158 9918 11944 12394 14435 17185 20066 20213 25823 25953 36127 37863 38428 41021 41152 42359 43031 46160 47441 48807 49753 50034 55765 60992 61646 68479 71075 71374 71958 74012 75769 75857 76014 76201 84432 85375 87900 89228 91127 92155 92900.

69 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 1732 3944 3994 4236 7057 8545 10188 10710 12630 13840 15417 15802 16129 17088 17338 17854 17974 19470 19991 23888 26529 28804 29732 30619 32088 33223 33653 39861 41182 42321 43728 44976 46394 50537 51841 53 58 55000 63520 64266 67011 67196 68211 68674 70980 71037 73037 74557 74713 75657 75787 75978 77115 78954 79467 79588 79654 80323 81111 82499 85166 85251 85856 89267 92189 92196 92599 93166 94163 94786.

— **In Mlynitz ertrank** kürzlich der achtjährige Sohn des Einwohners Kanetzki beim Baden in der Drewenz. Die Leiche ist kurze Zeit darauf gefunden.

— **Verhaftet:** gestern 8. Personen wegen Bettenls und Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 26. Juli. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön. Die Ausstellungen beschränkten sich auf einige Parthien alten und auch Einiges von neuem Roggen. Kauflust sehr schwach.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen russisch, roth, trocken 175—177 Mk

Roggen alter, trockener 122—123 Mk } gefordert.
neuer, nicht ganz trocken 126—127 Mk }

Hafer, gefragt, russisch gesunder 113—115 Mk

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Chemnitz, den 25. Juli. — Berthold Sachs. —

Wetter: regnerisch.

Wir hatten vergangene Woche prachtvolles Wetter, für die Ernte überaus günstig und glaubt man allgemein an weiteren Rückgang der Preise.

An unserer heutigen Wochenbörse war die Stimmung im Allgemeinen ruhiger; bei starkem Angebot mußten Preise nachgeben.

Weizen nur in feinsten Qualitäten gefragt. — Roggen vernachlässigt. — Hafer und Mais gefragt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		220--228 Mk.	pro 1000 Kilo Netto.
„ gelb		210—222 „	
Roggen inländischer		148—155 „	Feinste Sorten über Notiz.
„ uener,		160— „	
„ ruff.		137—145 „	
Gerste Brau-		160—170 „	
„ Futter-		130—135 „	
Hafer		140—145 „	
Mais		140—150 „	
Erbsen		157—60 „	
Weizenmehl Nro.	00 / 33,00	0 / 31,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „	0 / 22,50	I / 21,50 „	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 26. Juli. 1878 — 26./7.78

Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	216	216—25
Warschau 8 Tage	215—80	216
Poln. Pfandbr. 5%	66—50	66—60
Poln. Liquidationsbriefe	58—70	58—80
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—70
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	175—20	175—15
Disconto Command. Anth	142	141—90
Weizen, gelber:		
Juli	196—50	197
September-Oktober	196—50	196—50
Roggen:		
loco	127	127
Juli-Augnst	126	126—50
September-Oktober	129	129—50
October-November	130	130—50
Rüböl.		
Juli	65—50	64
Septr.-Octbr.	62—90	63—20
Spiritus:		
loco	54—50	54—60
Juli-August	53—90	54
August-September	53—90	54
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 26. Juli.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
25. 10 U. Ab.	335.01	9.8	ONO	1	vbt.
26. 6 U. M.	335.08	9.1	O	1	vbt.
2 U. Nm.	334.51	17.4	O	1	bt.

Wasserstand der Weichsel am 26. 1 Fuß 6 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt: am 26. Juli: Führer Isaak Baum für Binner Eibschütz von Chrasnitaw nach Danzig an W. Behrend mit 5 Traften mit 979 kiefern. Kantbalken, 550 kiefern. Schliepern, 6000 eichenen Rundschwellen, 3646 Flachschwellen, 2609 Doppelschwellen.

Führer Morgenstern für B. Eibschütz von Brest litewski an Ordre Schulitz mit 4 Traften mit 1100 kiefern. Mauerlatten, 15500 eichen. Schwellen, 15 Schock eichen. Blamiesern. Führer Rosenstein für Samuel Donn von Suraß an Otto Apfelbaum in Danzig, mit 4 Traften mit 4694 eichen. Klötzen, 699 kiefern. Kantbalken, 1594 Schliepern, 3463 eichen. Schwellen, 30 Tonnen Kientheer.

Führer Blumenkranz für J. Alpern von Spinsk an S. Kaehne in Danzig mit 4 Traften mit 135 kief. Mauerlatten, 7778 eichen. Schwellen, 2813 kief. Schwellen. Führer Mak für eigene Rechnung von Orszechow an Ordre unbestimmt 1 Traft mit 160 kief. Rdhlz. Führer Friedrich Gohlke für Peipp von Kian an Peipp in Küstrin mit 2 Traften mit 775 Rundkiefern.

Mutter gegeben, sie nie zu verlassen, deshalb konnte er nicht zu seiner Braut eilen und sein Glück besiegeln. Und sie — arme Clara, welches Schicksal war das ihrige? — ein früher oder der lebendige Tod! Ihr Gehirn brannte, Erscheinungen tanzten vor ihren Augen, Stimmen zischelten ihr in die Ohren, die Portraits an den Wänden schienen sie anzugreifen, bis sie ohnmächtig niedersank.

So lag sie, bis der Thee servirt war, und Alwynne und Dr. Fairfax nach ihr fragten und in Folge dessen ein Mädchen beauftragt wurde, um nach der Ursache ihres Ausbleibens zu forschen.

Marie fand ihre junge Herrin bewußtlos liegen und rief um Hülfe. — Nichts konnte rührender sein, als Mrs. Nugents Verzweiflung über die plötzliche Erkrankung ihrer Stiftochter, nichts konnte dem Eifer gleichen, mit welchem sie alle von Dr. Fairfax getroffene Anordnungen ausführte, — nichts die Innigkeit ihres Dankes für seine Hülfe übertreffen! Und Ellinor's Thränen und Angst um die theure Schwester waren zu natürlich, um von irgend Jemanden bezweifelt zu werden, es müßte denn ein mißtrauischer Beobachter gewesen sein.

Clara erholte sich dann endlich soweit, daß sie zu Bette gebracht werden konnte, wo sie den Rest des Abends unter Marien's Aufsicht gelassen wurde.

„Es ist ein sehr heftiger nerveuser Anfall, Mrs. Nugent" sagte Dr. Fairfax, als sie die Kranke verlassen hatten. „Die größte Sorgsamkeit und Fernhalten jeglicher Aufregung ist nothwendig, um die Gefahr, in welcher meine Patientin schwebt, nicht zu vergrößern. Bis Morgen kann ich nichts weiter thun". Und er trat in die Bibliothek, wo Alwynne ihn erwartete.

„Es ist ein sehr ernster Fall, Compton, Miß Nugent's Herz ist sehr sensible und das Gehirn fiebert, aber alles kann bei hinreichender Sorgfalt und Aufmerksamkeit gut abgehen". Er verließ Alwynne, um für seine Patientin eine beruhigende Medicin zu bereiten. Inzwischen hatte die flüchtige Marie es für gut befunden nerveus zu sein, weil sie bei Miß Clara bleiben sollte und hatte Mrs. Nugents Kammermädchen ersucht, ihr Gesellschaft zu leisten, während die übrige Dienerschaft Abendbrod aß.

Die Beiden unterhielten sich, in dem Glauben, Clara sei bewußtlos, ganz ungenirt, während letztere doch jedes ihrer Worte vernahm.

„Nun, ich sage, es ist schade, daß ihr der Athem nicht ganz ausging, da sie doch nur ein armes kränkliches Ding bleiben wird, wenn sie diesen Anfall wirklich überlebt," begann Mrs. Nugent's Mädchen. „Meine Dame und Miß Ellinor werden den Reichthum besser zu genießen verstehen."

„Was meinst Du damit Anna?" fragte Marie, „es kann wohl Miß Ellinor ganz gleich sein, ob Miß Clara am Leben bleibt, oder stirbt, da sie ja gar nicht verwandt sind."

„Das ist wahr, Marie, aber es giebt vieles bei solcher Veranlassung zu ordnen und es ist nicht wahrscheinlich, daß eine kluge Dame, wie meine Herrin, nicht für die Zukunft sorgen, wo nur ein so zartes und kränkliches Geschöpf, wie Miß Clara, zwischen ihr und dem Reichthum steht. Es sind keine weiteren Erben vorhanden; Mr. Nugent's Bruder starb im Irrenhause und Mrs. Nugent bewog Mr. Nugent, bevor er starb, sein Testament so zu ändern, daß Miß Ellinor Alles erbt, wenn Miß Clara unverheirathet, oder ehe sie ihr 21. Lebensjahr erreicht hat, stirbt. Ich finde es sehr uneigennützig von meiner Dame, daß sie Miß Clara so sehr in Acht nimmt. Sie ist nie ohne einen Arzt und erhält Medizin, genug, um das ganze Dorf gesund zu machen; sie darf nie ein Pferd besteigen, oder überhaupt etwas thun, was Gefahr bringen könnte, doch wette ich 10 gegen 1, daß sie stirbt oder verrückt wird."

Mrs. Nugents Mädchen wurde jetzt abgerufen, aber Clara hatte genug gehört; ihr wurde jetzt alles klar, indem sie im Geiste den tiefangelegten Plan ihrer Stiefmutter verfolgte: das Einwirken auf ihre Gesundheit durch entnervende Aufregung und Verweichlichung und dann der schreckliche erbliche Fluch, der auf ihrer Familie ruhete! Das Mädchen fühlte sich wie vom Alp gedrückt, ohne Macht sich zu bewegen und zu sprechen. Eine eisige Erstarrung umfing ihren Körper und ihre Nerven waren so gespannt, daß sie glaubte, jetzt sei die Stunde gekommen, wo die Vernunft sie verlassen müsse.

Die Thür wurde geöffnet und Mrs. Nugent trat ein und näherte sich Clara's Bett.

„Liebe Clara, trink dieses, Dr. Fairfax hat es für Dich bereitet."

Von Clara kam keine Antwort. Die Dame bog sich über sie und wiederholte mit weicher, zärtlicher Stimme „Clara, liebes Kind, willst Du nicht Deine Medizin? Dr. Fairfax sagt, es wird Dir gut sein."

Ein Schauer und eine leichte Bewegung der Augenlider waren die einzigen Zeichen vom Leben. Mrs. Nugent hielt das Glas gegen ihre Lippe; — eine Hand legte sich auf den Arm der Dame, der bei dieser Berührung ein Schrei entfloh, welcher auch eine in noch tiefere Bewußtlosigkeit, wie Clara, Befangene erweckt haben würde.

Noch nicht, Madame, es darf nicht so mit meiner Patientin umgegangen werden." Es war Dr. Fairfax, welcher der Dame gefolgt war und Einspruch erhob, als Mrs. Nugent Clara die Medizin einflößen wollte.

„Es war ihre Verordnung, Dr. Fairfax" sagte sie langsam, während Clara die Augen öffnete und in fieberhafter Verwirrung von einem zum anderen wandte.

„Ja, aber die Dosen sollten nicht so rasch aufeinander folgen. Alles in Allem genommen halte ich es für besser, Sie ziehen sich zurück, Mrs. Nugent, ich selbst werde die Nacht wachen und Miß Nugent die Medizin reichen. Morgen wird eine passende Aufwärterin hier sein."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 27. hujus Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Grundstücke des Artushofes in der Annenstraße c. 35 lfd. m alte starke Mauerlatten und 2 alte Thorflügel gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Thorn, den 25. Juli 1878.

Der Magistrat.

Krieger-  **Verein.**

Sonnabend, den 27. Mts.

im Stadt-Theater

zum Besten der Wilhelm-Spende

Theateraufführung

a) Marketenderliebe,
Militair-Zeitbild in 1 Act von Max Bauermeister.

b) Bei Wasser und Brot,
Posse mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn.

c Das Lied vom Frauenherzen,
Gedicht von Saphyr mit

6 lebenden Bildern.

Entree	Loge à Person	75 ₰.
Sperrsitz	„ „	60 ₰.
Parterre u. Stehplatz	„ „	40 ₰.
Amphitheater	„ „	30 ₰.
Gallerie	„ „	20 ₰.

ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Billets sind am Sonnabend bis Nachmittag 5 Uhr beim Kaufmann Herrn **Reiche** und **Mazurkiewicz** zu haben.

Kassen-Eröffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bemerkt wird noch, daß diese Vorstellung nicht speciell für die Mitglieder des Vereins stattfindet, sondern um eine allgemeine recht rege Betheiligung, des Zwecks wegen, dringend gebeten wird.

Thorn, den 25. Juli 1878.

Der Vorstand.
Krüger.

Schlesingers Garten.
(Wenig.)

Heute Sonnabend, den 27. Juli

Concert
á la Strauss,

von der Streich-Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 15 Pf.
Kinder 10 Pf.

Wenig.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.



Das diesjährige Bildschießen findet am **31. Juli, 1. und 2. August statt.**

Zu den an allen 3 Tagen im Schützengarten stattfindenden

Concerten

haben auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines Entrees von 25 Pf. Zutritt.

Der Vorstand.

General-Versammlung.

Montag den 29. Juli Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:
Rechnungslegung pro II. Quartal 1878

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.

Herm. F. Schwartz   A. F. W. Heins.
M. Schirmer.

Kunstverein.

Sonnabend, den 27 h. Abends 8 Uhr findet im Saale des Restaurateurs Herrn **Hildebrandt** die Verloosung der drei vom Vereine angekauften Bilder statt, wozu die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 24. Juli 1878.

Der Vorstand.

Das größte Brod
ca. 5½ Pfund in der Mehl- etc. Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.
Mielke.

Delicate Matjes-Heringe
frisch angekommen bei
H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Sonnabend, den 27. Juli
und
Sonntag, den 28. Juli
im Saale des Volksgartens

Großes Concert

der **Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft**

Franz Junder a. Innsbruck.

bestehend aus 9 Personen, 5 Damen und 4 Herren, im Verein mit dem Cither-Virtuosen **S. Eberl,** Schüler von **Ph. Grossmann.**

Anfang präcise 8 Uhr
Eintrittspreis à Person 50 ₰. Loge und erster Platz 1 Mk.

Billets sind vorher in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Kutzner,
Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Zur gefälligen Beachtung.

Meinen geehrten Kunden an der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager in

verschiedenen Bieren

in meiner Wohnung,
Fischerei-Vorstadt Nr. 338
unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145 abgeben werde.

B. Zeidler.

☞ Erdbeerbowle — vorzügliche Biere — billige und gute Weine — gute Küche, bei
A. Mazurkiewicz.

Dominial-Butter
bei **Carl Spiller.**

Im Interesse des Publikums empfehle ich angelegentlichst meine neu eingeführten

Havanna-Land Cigarren,

Mille 60 Mrk.,

in 1) Sumatra Havanna,
2) Felix Havanna,
3) Rein Felix.

Der Preis von 60 Mk. ist Fabrikpreis!

Wiederverkäufern kann keine Ermäßigung mehr gewährt werden.

Mit diesen vorzüglichen Qualitäten wird jede Concurrenz überboten.

Cuba - Land Cigarren

Mille 50 Mark

in anerkannt bester Qualität.

Reine Havanna-Cigarren, die ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise sehr vortheilhaft erstanden, von 70 Mark pro Mille an.

Ausschuß-Cigarren,

die einen Werthvon 80 Mk haben, pr. ¹⁄₁₀ Kiste mit Mk 5.

Direct importirte Havanna-Cigarren 1878er Ernte

zu allerbilligsten Preisen.

Ad. Bütow

Fabrikant und Importeur

Berlin C.,

Königstraße Nr. 4.

Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen

die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ein Güter-Complexus

im Gouvernement Grodno Kreis Slonima gelegen, bestehend aus 5 Gütern mit 2728 Deßjätinen (1 Deßjätine = 1³⁷⁄₄₀₀ Hectare,) besten Weizenbodens, soll billig sofort verkauft werden. Auf einem der Güter befindet sich ein prächtiger Park und ein englischer Garten mit uralten Bäumen, auf einem andern ist ein bequemes Wohnhaus von 14 Zimmern errichtet und mit Möbeln, Wirthschaftsgeräthen, Equipagen 2c. versehen. Zu demselben gehören eine abgetheilte Küche, Eiskeller und andere sehr solide Gebäude. Jedes Gut bildet eine besondere Wirthschaft und hat seinen Meierhof mit dazu gehörigen Haus- und soliden Wirthschaftsgebäuden. Auch befindet sich auf jedem von ihnen ein besonderer Wald, Bauholz und Holz zum Handel enthaltend. Es hat jedes Gut seinen, gegen Leistung des Obrok (Bauernabgabe) begebene (zu begebenden) Guts-Expertinentien wie z. B. Mühlen, Seen mit Fischerei, Krüge, Obstgärten u. s. w. Die Güter liegen alle in einem Polizei-Bezirk.

Nähere Auskunft ertheilt nur Selbstkäufern

Carl August Fabian,
Königsberg Pr. Kneiphof Schuhgasse Nro. 9—11.

Harzer Werke zu Rübeland u. Zorge

empfehlen ihre unter Musterschutz gestellten

gusseisernen Dachpfannen,

wovon wir stets Lager halten, und heben als Vorzüge dieser **große Leichtigkeit** (27—28 Kg. pro □M. Dachfläche), **unbegrenzte Dauerhaftigkeit,** sowie Sicherheit gegen **Sturm** und **Hagel** ganz besonders hervor. Als weiterer Vortheil ist noch Gewichtsreduction eiserner Dachconstructionen bei Anwendung dieser leichten eisernen Ziegel zu erwähnen. — Ferner empfehlen dieselben alle Sorten Gußwerk-Artikel, besonders **eiserne Oefen, Gitter, Bauguß,** bearbeitete **Maschinentheile** u. s. w. in **sauberster Ausführung.**

Die Maschinenfabrik zu Zorge liefert als Specialität

kleine Locomotiven

für Secundär- und Anschluß-Bahnen, sowie für Bahnbauten und hält dieselbe augenblicklich eine Schmalspur-Maschine von 45 Pferdekraft und zwei normalspurige Locomotiven von 30 und 60 Pferdekraft vorräthig.

Prospecte auf Franco-Anfragen.

Blankenburg Rübeland u. Zorge
a/Harz, im Juli 1878.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Specialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.



2000 Masthammel und Schaafe

hat zu verkaufen
Simon Meyer Leyser
auf Buchenhagen und Lindenhoff.

1500 Mark

sind auf ein ländliches Grundstück mit 6% zur ersten Stelle eingetragen, zu cediren. Kaufpreis 1633⅓ Thaler. Näheres von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr Altstadt 170, 1 Treppe zu erfahren.

Holz-Schaufel.

Wir suchen **Lieferanten** für hölzerne Schneeschaufeln, sogenannte Baumschaufel, mit 33—36 Zoll langem Stiel ohne Krücke und ersuchen um Adressen und Preiscourante.

C. F. Tietz Söhne.
Hamburg, Breitergang 32.

Mar. Lachs und Aal
bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** steht billig zu verkaufen bei
M. Nathan, Araberstraße.

Echt Tilsiter, Niederunger, Sahnenkäse ist zu haben im Gasthaus zur blauen Schürze Neustadt, auch Stand Altstädt. Markt und Neust. Markt.

Frau Balnus.

Soeben erschien, und ist zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die

Deutsche Socialdemokratie.

Ihre Geschichte und ihre Lehre.

Eine historisch-kritische Darstellung
von
Franz Mehring.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: Eleg. geh 4 Mk

Der Schlußpassus des Werkes lautet:

Immer, wenn man sich in Geschichte und Wesen der Bewegung vertieft, steht man unter dem Gefühle, als sei diese nationale Krankheit die große Kehrseite unserer nationalen Erfolge, ihre Ueberwindung die entscheidende Probe darauf, ob wir die gewaltigen Loose, die wir aus der Urne des Weltenschicksals zogen, zu behaupten und zu verdienen verstehen. Wie der innerste Kern der Socialdemokratie Haß gegen das Vaterland ist, so ist unsere mächtigste Waffe gegen sie Liebe zum Vaterlande. Fester, tiefer, treuer müssen wir verwachsen mit dem nationalen Staate; daß dem höhnischen Wort Schere's, daß dem radicalsten Preußen doch in der innersten Herzgrube das preußische Wappenthier eingeätzt sei, gilt leider noch nicht vom deutschen Reiche. Erst dann, aber dann auch gründlich wird die Socialdemokratie überwunden sein, wenn die lockende Stimme des Versuchers, wo immer sie auf deutschem Boden sich erhebt, erstickt wird von dem brausenden, jubelnden Rufe:

Hie Deutschland allewege!

Bremen.
C. Schünemann's Verlag.

2 Gänse gefunden, abzuholen bei Gorski, Neue Jacobsvorstadt Nr. 5.

☞ Jungen Damen und Wittwen mit Vermögen werden durch mein Ehevermittlungs-Institut bei strengster Discretion ohne Kosten sehr gute Partien nachgewiesen. Statuten und Fragebogen gratis; auch mündliche Auskunft ertheilt mein Bruder in Thorn. Brieflich an meine Adresse zu senden.

St. Makowski, Agent.
Berlin O., Grüner Weg Nr. 45.

2 Lehrlinge können eintreten bei
Th. Fessel in Thorn.

In meinem neuerbauten Hause Bromberger Vorstadt Nr. 51 sind große und kleine Wohnungen von gleich oder auch zum 1. October mit allem Zubehör zu vermiethen.

Neustadt 79 ist die 1. Etage zu vermiethen. **H. Putschbach.**

Die Bel-Etage

und eine kleine Wohnung 3 Treppen, beide neu renovirt, hat sogleich oder zu Oktober zu vermiethen

R. Tarrey,
Altstädter Markt.

Ein möbl. Zimmer nach vorn ist zu vermiethen Breitestr. 449. Zu erfragen beim Kaufmann Heiman.

Zwei große und zwei kleine Wohnungen sind vom 1. October zu vermiethen. **Louis Angermann.**

Brückenstr. 19 ist eine große Wohnung, ein Pferdestall, und zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.
Näheres daselbst bei Hrn. **Senator.**

Ein Mitbewohner für ein freundlich möblirtes Zimmer mit guter Beköstigung (billig) wird gesucht Breitestr. 444.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 15. August zu vermiethen. Elisabethstraße Nro. 263.

Neustadt 212 ist die Bel Etage nebst großem Speicher zu vermiethen.

1 Zimmer, Bel-Etage, möblirt oder unmbl. zu verm. Näheres Alt-Thornerstraße 231, 1 Tr.

Es predigen:
VI. Dom Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 2. August: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pf. Klebs.
(Collecte für den Provinzial-Verein für innere Mission.)
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pf. Schnibbe.
(Katechisation.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn